

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Weßfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepalte Zeile.

Nr. 15.

Barmen, den 10. April.

1885.

Bestellungen auf den Feuerwehrmann

für das II. Quartal werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1 Mark noch fortwährend angenommen. Die Buchhandlungen nehmen auch Abonnements für den ganzen Jahrgang 1885 an.

Westfälische Feuerwehr-Unfallkasse.

Sitzung des Beiraths am 26. März 1885 zu Münster.

Zu der in Gemäßheit des § 20 des Statuts auf heute anberaumten Sitzung des Beiraths der Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse waren erschienen die Herren: 1. Provinzial-Feuersocietäts-Director von Rosl von hier als Vorsitzender; 2. W. Mummehoff aus Bochum, 3. G. Hattenhauer aus Minden, als Vertreter der der Kasse angehörenden Feuerwehren; 4. Bürgermeister Pcus aus Haltern, 5. Ehren-Amtmann Deufmann aus Dorfeld, als Vertreter der beteiligten Gemeinden; 6. Sparcassen-Vendant Döpper aus Dülmen, 7. Domänenrath Meyer aus Burgsteinfurt, als Stellvertreter ad 2 und 3; 8. Amtmann Geisler aus Selbe, 9. Bürgermeister Mönich aus Schwerte, als Stellvertreter ad 4 und 5. — Ferner wohnte der Sitzung bei Herr Assessor a. D. Overhamm, Ober-Inspector der Westfälischen Provinzial-Feuersocietät. — Das Protokoll führt der Societäts-Secretair Schroeder.

Herr Director von Rosl begrüßt zunächst die Versammlung und eröffnet sodann die Sitzung mit der Bemerkung, daß sämtliche vom Provinzial-Verwaltungs-Ausschuß gewählten, vor aufgeführten Mitglieder des Beiraths sowie deren Stellvertreter die Wahl angenommen haben und der Beirath damit für die nächsten beiden Rechnungsjahre vollständig constituirte sei. Derselbe gab sodann eine kurze Uebersicht über die Vorgehichte, die Gründung und bisherige Entwicklung des Instituts. Danach sind der Unfallkasse bis jetzt beigetreten: 103 Wehren mit 7722 Mitgliedern. Weitere 5 Wehren mit 230 Mitgliedern werden voraussichtlich in der nächsten Zeit aufgenommen werden, sobald die betreffenden Correspondenzen ihre Erledigung gefunden haben.

Sodann liegen Aufnahme-Gesuche vor von 14 Wehren mit 1395 Mitgliedern, über deren Genehmigung der Beirath heute zu beschließen hat.

Fällt der Entscheid zu Gunsten der Antragsteller aus, so gehören der Kasse schon jetzt 117 Wehren mit 9117 Mitgliedern an.

Außerdem ist noch an den Beitritt einer Anzahl von Gemeinden zu rechnen, die sich definitiv noch nicht erklärt haben, so daß die Kasse voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres auf eine Beteiligung von 10 000 Wehrmännern gebracht sein wird.

Diese günstige Entwicklung gibt der Kasse von vornherein ein sicheres Fundament und läßt erwarten, daß die Beiträge der Mitglieder schon bald eine Ermäßigung werden erfahren können.

Bezüglich des Rechnungswesens der Kasse theilt der Herr Vorsitzende mit, daß laut Beschluß des Provinzial-Verwaltungs-Ausschusses die erste Rechnung sich auf die Zeit vom 1. Januar 1885 bis zum 31. März 1886 erstrecken soll; und daß ferner die Capitalien im Betrage von 30 000 M., welche seitens der Provinzial-Feuersocietät und der Provinzial-Verwaltung der Unfallkasse als Stammfonds überwiesen sind, bis auf weiteres gegen 4 pCt. Zinsen den betreffenden Kassen leihweise belassen bleiben sollen.

Nach dem Resultate der Kassengebarung für die Zeit vom Tage der Eröffnung der Kasse bis heute betragen:

die Einnahmen M. 1722. 15.
die Ausgaben 66. —

Mithin Bestand . . M. 1656. 15.

Vor Eintritt in die weiteren Verhandlungen nimmt Herr Mummehoff Veranlassung, dem Herrn Director von Rosl Namens des Beiraths sowohl, wie auch im Namen der sämtlichen Feuerwehrleute der Provinz seine Anerkennung und seinen Dank für die Verdienste auszusprechen, welche derselbe um die Gründung der Unfallkasse sich erworben hat. Der Herr Vorsitzende dankt mit dem Hinweise darauf, daß den Vorsitzenden der beiden größeren Feuerwehr-Verbände der Provinz, den Herren Mummehoff und Hattenhauer, ein wesentlicher Antheil an den erzielten Erfolgen gebühre. Herr Director von Rosl bemerkt sodann, daß es ihm erwünscht sei, über verschiedene allgemeine Fragen der Verwaltung die Ansicht resp. Entscheidung des Beiraths schon jetzt zu hören, und legte hierauf nachstehende Fragen zur Berathung resp. Beschlußfassung vor:

1) ob das tägliche Kranfengeld (§ 6 des Statuts) auch für Sonn- und Feiertage gewährt werden solle?
Berammlung sprach sich nach eingehender Debatte für eine solche Bewährung aus.

Die weitere Frage:

2) ob Ermäßigungen des Beitrags-Satzes von 60 Pf. pro Kopf schon im ersten Betriebsjahre bewilligt werden sollen? wurde einstimmig verneint.

3) ob es dem Vorsitzenden in einfach und klar liegenden Fällen gestattet sein soll, die Entscheidung des Beiraths auch durch schriftliche Abstimmung per currendo herbeizuführen?

Berammlung erklärte sich hiermit einverstanden, jedoch mit der Maßgabe, daß die betreffende Genehmigung einstimmig erfolgen muß, das Veto eines einzigen Botanten also die Einberufung einer Beirathssitzung erforderlich macht.

Die letzte Frage:

4) ob es den Wehren gestattet sein soll, ihre Musiker und die Ordnungs-Mannschaften von der Anmeldung zur Kasse auszuscheiden?

entscheidet die Verammlung dahin, daß die Musiker der Wehren, wenn sie sonstigen Dienst nicht thun, ohne weiteres ausgeschlossen werden können, dem Antrag auf Ausschluß der Ordnungs-Mannschaften aber nur in Ausnahmefällen, wenn besondere Verhältnisse dies rechtfertigen, stattgegeben werden soll; die Entscheidung in jedem einzelnen Falle bleibt selbstverständlich dem Beirathe vorbehalten.

Auf eine Anfrage des Herrn Hattenhauer erklärt die Versammlung sich weiter einstimmig damit einverstanden, daß der § 6a des Statuts dahin aufzufassen sei, daß Curkosten auch dann vergütet werden, wenn die Erwerbsunfähigkeit weniger wie 7 Tage dauert.

Auf Vortrag des Herrn Vorsitzenden genehmigt die Versammlung jedoch die Aufnahme-Gesuche der nachstehenden Privat-Feuerwehren:

von Basse & Selbe in Altena mit 45 Mann,	
„ Jede Eintracht-Liefbau . . . 60 „	
„ Königsgrube 72 „	
„ Neu-Zierlohn 50 „	
„ Ostermann & Co. in Bochum . . 25 „	
„ Jede Mont-Genis 40 „	

sowie den directen Beitritt der freiwilligen Feuerwehren zu Deynhausen . 38
und „ Gewelsberg 84

Das Gesuch der Emsdettener Wehr um Ermäßigung des Beitragsjahres auf 40 M. wird mit Bezug auf den bereits gefassten generellen Beschluss abgelehnt, der Wehr jedoch anheimgegeben, das Rüst-Corps von der Anmeldung auszuschließen. Ueber nachfolgende Gesuche wurde sodann entschieden, wie folgt:

Die Gemeinden Lipppringe und Lippstadt wollen nur die Rohrführer der Pflichtfeuerwehr zur Kasse anmelden — wird abgelehnt.

Die Stadt Minden will von der städtischen Wehr die Handwerker-Abtheilung, sowie die Rohrführer versichern (56 Mann) — wird abgelehnt; Aufnahme soll jedoch erfolgen, wenn einschließlich der fraglichen 50 Mann 200 Mitglieder der städtischen Wehr der Kasse beitreten.

Die Stadt Baderborn will der Kasse mit 500 Mann der städtischen Wehr beitreten — wird genehmigt.

Die Stadt Camen will der Kasse nur mit den Rohrführern der städtischen Wehr beitreten — der Beitritt der städtischen Pflichtwehr ist nur dann zulässig, wenn sämtliche Bedienungsmannschaften der Spritzen angemeldet werden.

Das Amt Blothe will mit der städtischen Wehr ausschließlich der Ordnungsmannschaft beitreten — wird genehmigt.

Die Stadt Herford beantragt Aufnahme der freiwilligen Handwerker-Feuerwehr-Compagnie (25 Mann) — wird genehmigt.

Die Stadt Herford will ferner von der städtischen Pflichtfeuerwehr die Rohrführer aufgenommen haben — wird abgelehnt und anheimgegeben, sämtliche Spritzenleute anzumelden.

Die Stadt Warburg will von der städtischen Wehr nur die Handwerker-, Steiger- und Spritzen-Abtheilung versichern — außer den genannten Abtheilungen muß die gesammte Spritzen-Mannschaft angemeldet werden, andernfalls ist die Aufnahme abzulehnen.

Die Stadt Warendorf will mit der freiwilligen Feuerwehr nur beitreten, wenn von der städtischen Pflichtwehr auch die Rettungs-Compagnie und die Rohrführer mit aufgenommen werden — wird abgelehnt; es muß die gesammte Spritzenmannschaft der städtischen Wehr beitreten.

B. — g. — u.

gez. Wilh. Nummenhoff, G. Hattenhauer, Geisler, Mönlich, Deufmann, Pens, Döpper, Meyer.

a. — u. — s.

gez. F. v. Noel. Schroeder.

Münster. Der Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse sind bis jetzt die Wehren von Arnsberg, Bielefeld, Ibbenbüren, Lina, Hagen, Schwelm, Bielefeld, Anholt, Waltrup, Bortrup, Ochtrup, Altenberge, Vengerich, Brakel, Dörstel, Albergen, Wiedenbrunn, Rietberg, Bielefeld, Münster, Münster, Barop, Hombruch, Haus, Gronau und Borken noch nicht beigetreten; wir empfehlen dringend den Beitritt und zweifeln nicht, daß die Gemeinden diese so günstige Einrichtung benutzen und den geringen Beitrag gern zahlen werden, um ihre Wehren der Segnungen der Kasse theilhaftig zu machen.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Crefeld.** Der Brandrath der Stadt Crefeld beschloß in seiner letzten Sitzung den Branddirector Janßen zu beauftragen, auf Kosten der Stadt bei der Berliner Berufsfeuerwehr einen sechswochentlichen Uebungscursum durchzuführen.

* **Unna.** In der General-Verammlung der hiesigen freiwilligen Bürger-Feuerwehr am 29. März wurde zunächst der Jahresbericht pro 1884 erstattet. Nach demselben beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 103, ausgetreten sind im vorigen Jahre 6 Mitglieder und aufgenommen 9 Mitglieder. Die Wehr ist im vorigen Jahre bei 3 Bränden thätig gewesen. Die Rechnung der Wehr pro 1884 schließt ab in Einnahme mit 280,92 M. und in Ausgabe mit 207,31 M., so daß ein Bestand von 73,61 M. verbleibt. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses der Nachen-Münchener Feuerwehr-Einrichtungskasse wurden einstimmig wiedergewählt. Als Deputierte zum Feuerwehr-Verbandsfeste in Bielefeld wurden die Herren G. Ketting, Stölze und Steinweg gewählt.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Das Feuerlösch- und Rettungswesen im Großherzogthum Luxemburg.

Der Schluß der in der Zeitung „Das freie Wort“ enthaltenen Aufschrift über die früheren und jetzigen Verhältnisse des Feuerwehrwesens im Luxemburger Land lautet:

„Die nützlichen Neuerungen und Verbesserungen, welche das hochlöbliche Präsidium des Feuerwehr-Verbandes und der Landes-Ausschüsse anstreben, um die einheitliche Gestaltung des vereinigten Feuerlöschwesens zu erzielen, finden allseitig die größte Anerkennung.“

Die schädlichen untauglichen Elemente, welche das Ansehen der ehemaligen Pompier-Corps bisweilen in ein recht schlechtes Licht stellten, sind unter dem vereinigten Feuerwehrwesen nicht mehr gangbar. Also auch in dieser Beziehung ist vieles anders geworden und wird noch vieles anders werden. Seitens der leitenden Kräfte des Verbandes wird nämlich streng darauf gehalten, daß die einzelnen Mitglieder des Feuerwehr-Verbandes sich in und außer Dienst ehrenhaft und männlich betragen, Sitte und Anstand nicht verletzen und ihren guten Ruf rein und unangefastet bewahren sollen. Es wird übrigens keine Gelegenheit unbenuzt gelassen, die Feuerwehrleute durch die „Feuerwehr-Zeitung“ zu ermahnen, sich der besten Führung zu befleißigen. Die „Feuerwehr-Zeitung“ befaßt sich denn auch nicht allein auf kurzfristige, allgemein verständliche Anleitungen zur Verbesserung des Feuerlöschwesens; sie bespricht auch die bürgerliche Führung und das dienstliche Verhalten der Feuerwehrleute, die Ausbildung der Feuerwehrleute in Stadt und Land, das Verhalten bei den verschiedenartigen Bränden und fördert die einheitliche Gestaltung des Feuerwehrwesens im Großherzogthum.

Um die einheitliche Gestaltung des vereinigten Feuerwehrwesens anzuknüpfen, wurde ein einheitliches Uebungssystem bei allen Feuerwehren durch das unter dem Titel eines Feuerwehr-Verbandes-Kalenders neulich im Druck erschienene Uebungsbuch eingeführt. Auch eine Feuerwehr-Verbands-Uniform wurde durch die „Feuerwehr-Zeitung“ empfohlen, welche zur Hebung des Corpsgeistes wie auch zur einheitlichen Gestaltung des Feuerwehrwesens gleich notwendig ist. Die Feuerwehr-Section B zu Luxemburg ging hier mit gutem Beispiel vor und ließ sich diese Uniform zuerst anfertigen.

Eine geregelte Feuerpolizei und ordnungsmäßiges Verfahren, um dem Ausbruch eines Schadenfeuers im städtischen Theater zu Luxemburg vorbeugen oder ein ausgebrochenes Schadenfeuer, bevor es zum verheerenden Ausbruch kommt, zu dämpfen, daselbe auf einen gewissen Raum des Theaters zu localisiren, kannte man früher unter den Feuerwehrkörpern der Stadt nicht. Der Wachdienst im Theater wurde „loft“ sehr oberflächlich verrichtet, weder die Ober-Chargirten noch die Feuerwehrleute kannten die schweren Pflichten, die sie mit dem Antritt dieses wichtigen Dienstes übernehmen. Die Herren Ober-Chargirten sahen man gewöhnlich recht gemäßlich im Zuschauerraum sitzen, während die Feuerwehrleute nach Belieben hinter den Coulissen herumspazierten, auch ab und zu ihren Posten verließen, um in einem Kaffeehanse der Kapuzinerstraße einen Schoppen Bier zu trinken. Das alles hat — um von den städtischen Verbands-Feuerwehren zu reden — aufgehört. Dieselben wissen, wenn sie zum Wachdienst im Theater berufen werden, was sie dort zu thun haben.

Die „Feuerwehr-Zeitung“ beschäftigt sich gegenwärtig sehr viel mit dem Wesen der Theaterbrände, um den Feuerwehr-Instructoren Stoff an die Hand zu geben, ihren Leuten Vorträge über das Verfahren bei Theaterbränden halten zu können.

Mit unermüdlichem Eifer arbeiten auch die Feuerwehren der meisten andern Städte, wie auch die Landfeuerwehren an ihrer Ausbildung. Langsam aber stetig verbessern sie ihre Vörschicht-Einrichtungen und lassen, was die Ausbildung angeht, den städtischen Feuerwehren nichts nach.

Verschiedene Feuerwehren, besonders auf dem Lande, sind hinsichtlich der Fußausbildung noch ziemlich und hinsichtlich der Geräte-Uebungen noch sehr weit zurück. Das ist jedoch nicht die Schuld der Feuerwehren, deren guter Wille und das Verlangen, im Vörschichtunterricht zu werden, lobenswerth sind. Diesen Feuerwehren fehlt ein tüchtiger Instructor; höfentlich wird der rührige Landesauschuss auch diesem Uebelstande abzuheben wissen.

Die Aufgabe, welche die Feuerwehren auf dem Lande zu erfüllen haben, wo die Feuersgefahr oft sehr groß ist, kann nur der erweisen, welcher längere Zeit auf dem Lande gelebt und die dort herrschende Feuersgefahr förmlich studirt hat. So sind z. B. Strohscheunen (eine Art Schuppen) zur Unterbringung der Futtergeräthe, Stroh- und selbst Schindeldächer, Bretter, hölzerne Nebengebäude, hölzerne Dadrinnen und selbst hölzerne Ausläufer der Schornsteine ganz und gar keine Seitenhaken; dazu kommt die Unvorsichtigkeit beim Umgang mit Feuer und Licht, das Nichtreinigen der Schornsteine u. Es ist somit von großer Wichtigkeit, daß auch auf dem Lande die Feuerwehren im Vörschichtverfahren gründlich unterrichtet werden.

*) An deren Stelle ist mit dem 1. April „Der Feuerwehrmann“ getreten.

Es muß jedem einleuchtend sein, daß der Feuerwehr-Verband, ein Gesamtkorps von mehr als 4000 Mann, den Gemeinden und nöthigenfalls sogar dem Vaterlande wichtige Dienste leisten kann.

Wenn z. B. eine Epidemie, wie die Cholera, deren schrecklichen Besuch wir noch vor kurzer Zeit stündlich befürchteten, das Großherzogthum heimjucken und alles vor derselben flüchten würde, wären unsere unerfahrenen Feuerwehrmänner, gleich ihren braven Kollegen in Marseille und anderen französischen Städten, stets bereit, den Kranken- und Leichenräuberdienst zu verrichten.

Mehr als je halten sich gegenwärtig verdächtige Arbeiter im Lande und auch an den Grenzen desselben auf, dies zu einer Zeit, wo die Anarchie ihre verderblichen Schwingen über die Länder ausbreitet. Dieses gefährliche Uebel, das sich in unseren gut situierten, mit Polizei und Militär wohl versehenen Nachbarnstaaten mehr und mehr verbreitet, und in industriellen Gegenden, wo zahlreiche Arbeiter beschäftigt sind, zu Unruhen Anlaß gegeben hat, gefährdet bereits das Leben und die Sicherheit des Eigenthums.

Werden wir bei diesen Zuständen immer das Glück des „innern“ Friedens in unserem kleinen Lande genießen?

Wer weiß es! — Die Geschichte unseres Vaterlandes hat Fälle verzeichnet, wo durch das im Auslande geschehene Feuer auch in unserem Vaterlande das Feuer des Aufruhrs angefaßt wurde. Wie leicht könnten z. B. in unserer Gegenwart oder anderswo im Lande bedenkliche Arbeiterunruhen vorkommen, die durch Waffengewalt unterdrückt werden müßten. Unsere thätige Gendarmerie könnte trotz guter Bewaffnung, verstärkt durch die wenig kleine Zahl der jungen Soldaten der Freiwilligen-Compagnie, in einem solchen Falle nur sehr wenig ausrichten. Nebenbei bemerkt, wäre es in solchen Zeiten höchst unvortheilhaft, das ganze Land von den Gendarmen zu entlassen, um sie auf einem Punkte desselben zusammenzuziehen. Eine tüchtige Kraft würden wir wohl in unserm, aus alten lang gedienten und erprobten Unteroffizieren der ehemaligen Jäger-Bataillone bestehenden Grenzaufseher-Korps, das an Wind und Wetter und an Strapazen gewöhnt ist, und das ausgezeichnet verbesserte deutsche Militärgewehrl führt, besitzen, aber auch diese Beamten können in solchen Zeiten von ihren wichtigen Posten an der Grenze nicht entfernt werden. Eine höchst willkommene Verstärkung der Polizei und des Militärs würden in solchen Fällen unsere aus mehr denn 4000 kräftigen Männern bestehenden Verbands-Feuerwehren abgeben, die bereit wären, mit Muth und Stolz die Waffen zu ergreifen, die sie bei der schon erhaltenen Ausbildung in wenigen Stunden handhabbar würden, um die Unruhen oder den Aufstand zu unterdrücken und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Die Staats- und Gemeindebehörden sollten also nach besten Kräften zur Hebung und Förderung des so wichtigen Instituts des Feuerwehr-Verbandes, der eine der wichtigsten Einrichtungen unseres Landes ist und im Augenblicke der Gefahr eine tüchtige Bürgerwehr werden kann, mitwirken.

Nach dem Ausspruch des berühmten französischen Staatsmannes Thiers ist jeder, der zur Förderung und Ausbreitung des geduldeten Feuerwehrens in einem Staate erhebliches leistet, ein Wohltäter der Menschheit.

Ein gewesener Feuerwehrmann.“

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

H. Budapest. Der Budapester freiwillige Feuerwehr-Verein hielt am 29. v. M. unter dem Vorsteher Fred. Bárány's seine Generalversammlung, in welcher der Jahresbericht zur Verlesung gelangte. Laut demselben waren im verflochtenen Jahre zusammen 294 Feuersbrünste, von denen die meisten, und zwar Dach- und Kaminfeuer, in der inneren Stadt vorkamen. Der Werth der durch Feuer beschädigten oder vernichteten Gegenstände wurde zusammen mit 217 646 Gulden angegeben, demgegenüber die Summe der geleisteten Schadenersatzbeträge 152 746 ausmachte. Die Anzahl der ausübenden Mitglieder Ende December 1884 betrug 128. Zum Ehrenmitglied wurde Johann Johann Háj gewählt; zum Commandanten der zweiten Zeigergruppe Const. Brauer; zu Commandanten der zweiten Pumpergruppe wurden Josef Szily und Edmund Korponay, zum Secrerar wurde Bela Markurdszky gewählt.

H. St. Petersburg. Der Brandmajor von St. Petersburg, Oberst Paskin, veröffentlicht alljährlich statistische Daten über die Brände in St. Petersburg. Darnach waren der „Now. Wr.“ zufolge im letztverflochtenen Jahre 531 Brände,

darunter 14 starke Brände (die wenigstens 10 Löschcommandos nebst Reserve und Dampffeuerschlangen erforderten), zu verzeichnen gewesen. 7 von den Bränden fanden auf dem Wasser statt. Auf den Januar entfielen die meisten Brände (63), auf den December kommen 58, auf den October und November 50 resp. 53. Die Mehrzahl der Brände brach Abends zwischen 7 und 12 Uhr aus, 272 Brände brachen in Wohnräumen, 97 in nicht bewohnten Localen, 80 in Magazinen und Buden, 39 in Fabriken und Werkstätten, 7 in Palais, Kirchen und Theatern aus. Die Assecuranzgesellschaften zahlten eine Versicherungssumme von 1 516 051 Rubl. 16 Kop. aus. Im Laufe des letzten Decenniums sind im Ganzen 5281 Brände, d. h. im Durchschnitt 528 Brände pro Jahr verzeichnet. Am meisten Brände gab es im Jahre 1882, nämlich 713. Von den 5281 Bränden waren 274 große Feuersbrünste und 2 sehr große Brände, zu deren Löschung nicht nur die ganze Feuerwehr Petersburgs, sondern auch alle Reservisten hinzugezogen werden mußten. Diese Brände entfielen auf das Jahr 1880 und 1883.

H. [Eine Feuerwehr, die nicht ausfahren darf!] In Gaudensdorf bei Wien hat der sonst human denkende Herr Bürgermeister soeben ein merkwürdiges Verbot erlassen: die Feuerwehr darf zu Bränden außerhals Gaudensdorf nicht ausfahren und um dies „schöne nächstbenachbarte Ziel“ zu erreichen, ward sogar die t. t. Sicherheitswache bürgermeisterlicherseits ersucht, die Feuerwehr bei auswärtigen Bränden nicht mehr zu verständigen! Und das alles, um im Jahre einige Gulden mehr an Vespansungskosten zu ersparen. Da die Gaudensdorfer Feuerwehr dem Bezirks-Verbande Sedßhaus angehört, wird wohl der Herr Bezirksverbands-Obmann in dieser Angelegenheit die zweckdienlichen Schritte einleiten. In den nachbarlichen Gemeinden hat diese neueste bürgermeisterliche Verfügung geradezu Sensation hervorgerufen.

PolYTECHNISCHER Verein für FEUERSCHUTZ und RETTUNGSWESEN.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen das Feuerschutz- und Rettungswesen für die Erhaltung des Nationalvermögens eine immer größere Bedeutung gewinnt, die Fortschritte aber, welche hierbei auf diesem Gebiete gemacht worden sind, der Gesamtheit, namentlich auf dem Lande, nicht in der Weise nutzbar gemacht werden konnten, wie es im allgemeinen Interesse wünschenswerth ist, hat sich ein „Polytechnischer Verein für Feuerschutz und Rettungswesen“ constituirt, zu dessen Bildung Autoritäten der verschiedensten technischen Fachrichtungen und der Verwaltung sich in Leipzig am 29. März in der Centralhalle versammelten. Von den 50 Eingeladenen waren 25 erschienen, dieselben nahmen die vorgelegten Statuten en bloc an und wählten in den Vorstand folgende 6 Herren: als Vorsitzenden Staatsrath Rösch-Gotha, bez. stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes öffentlicher Feuer-Societäten — O. Magirus, Walth.-Ingénieur, Ulm — Döhrring, Brand-Director und t. Baumeister, Leipzig — Professor Dr. Hitzel in Plagwitz Feuer-Societäts-Director Raffner in Merseburg — Oberarzt Dr. Rühlmann in Gohlis. — Leipzig wurde zum Sitz des Vereins bestimmt.

Der Zweck dieser Vereinigung soll Förderung und Hebung des gesamten Feuerschutz- und Rettungswesens sein. Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich auch auf alle zur Verminderung der Feuerschadensgefahr dienenden Einrichtungen. Zur Bearbeitung der Gutachten technischer Fragen hat der Verein Sectionen gebildet, insbesondere für Völkshauswesen, Lösch- und Rettungswesen, Völksmittel, Wasserversorgung, Feuerungs-Anlagen, Beleuchtungs-Vorrichtungen, Ventilations-Einrichtungen, Brandursachen, Explosionen und für die erste Hülfe bei Unglücksfällen.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Ehrenvolle Auszeichnung.] Das Präsidium der Societät Nationale Belge de la Croix Rouge in Brüssel hat durch Beschluß vom 20. März ds. Js. unseren geschätzten Mitarbeiter Herrn Dr. Ferdinand Herdiczka in Wien zum Ehrenmitglied ernannt und demselben gleichzeitig das rothe Kreuz für volkswirtschaftliche und gemeinnützige Zwecke verliehen.

* [Ein Retteu verunglückt.] Bei einem am 12. März in Ramlau in Schlesien stattgehabten Brande wurde eine Frau, welche ihre Kinder gerettet hatte und sich dann selbst in Sicherheit bringen wollte, von herabfallendem Mauerwerk verthüttet und fand ihren Tod in den Flammen.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg,



Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,
empfeilt seine räumlichst bekannten und vielfach prämierten Feuerlösch-
Sprühen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-
Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem
General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn 118

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etabliert, die dort zu Originalpreisen
abgegeben werden. — Musterkataloge gratis und franco.



Bekanntmachung.

Gelegentlich des 10. Hannoverischen Feuerwehrtages soll in Hildesheim an den
Tagen vom 21. bis 23. Juni d. J. eine

Ausstellung von Feuerlösch-Geräthen und Ausrüstungs-
Gegenständen für Feuerwehren

abgehalten werden. Namentlich werden Sprühen von der Handspitze bis zur Dampf-
spitze willkommen sein. Das Ausstellungs-Comité des Feuerwehrtages wird bei Seiner
Exzellenz dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten die Gewährung portofreier
Rücksendung der nicht verkauften Ausstellungs-Gegenstände beantragen; den Transport
vom Bahnhof zum Ausstellungsraum, Aus- und Einpacken und Rücktransport bis zum
Bahnhof übernimmt das Comité auf Kosten der Aussteller, während dasselbe bereit ist,
die Kosten der Versicherung für die ausgestellten Gegenstände gegen Feuergefahr zu
den von den Ausstellern angegebenen Werten selbst zu tragen. Mietmiete wird nicht
erhoben, es werden auch für Herstellung von Ausstellungsstischen etc. Kosten nicht
berechnet werden; auch wird das Comité für geeignete Bewachung sorgen.

Meldungen werden von dem Ausstellungs-Comité für die mit dem 10. Hanno-
verischen Feuerwehrtag zu Hildesheim verbundene Ausstellung entgegen genommen und
bis zum 1. Mai d. J. erbeten, da für später eingehende Meldungen keine Garantie
für eine den Wünschen des Ausstellers entsprechende Ausstellung geleistet werden kann.
Anmeldungsformulare können von dem unterzeichneten Comité bezogen werden.

Hildesheim, den 9. März 1885.

Das Ausstellungs-Comité für den 10. Hannoverischen Feuerwehrtag:
Dr. Gerland.

II. Hauptverbandstag des Feuerwehr-Verbandes
der Provinz Sachsen
vom 11. bis 13. Juli 1885 in Raumburg a. S.

Die Herren Fabrikanten werden ergebenst ersucht, die mit dem Hauptverbandstage verbundene
Ausstellung von Feuerlösch-Geräthschaften und Feuerwehr-Mittelstücken
zu befehlen.

Zur Prämierung der Ausstellungs-Gegenstände sind 1000 Mark bestimmt, sowie Staats-
medaillen in Aussicht gestellt.

Platzmiete wird nicht erhoben und werden die Expeditionskosten von und nach der Bahn
vom Comité getragen. Freie Rückfahrt der unterkauften Gegenstände ist beantragt.

Bedingungen und Anmeldungen sind von W. Haasler hier selbst zu verlangen.

Raumburg a. S., im Februar 1885.

Das Local-Comité.



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfeilt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art
zu billigen Preisen.

Wer fertigt

127

Feuerwehr-Embleme

an? (Bei Festzügen zu tragen.)

Offerten, Zeichnung und Preise erbittet
freiwillige Bürgerfeuerwehr
Dorimund.

Feuerwehr-Kapellen
zur Anschaffung empfohlen!

„Gut Schlauch“,

Marisch für Feuerwehr-Kapellen.

(8—21 stimmig. Leicht ausführbar.)

Composit von Heinrich Lorscheidt.

Gegen Einfindung von Mk. 2,50 für
die Orchester resp. 75 Pf. für die Piano-
forte-Ausgabe erfolgt franco Zufendung
durch die Verlagsbuchhandlung 126

W. Sulzbach in Bonn a. Rh.

Kameraden!

Mein bewährtes wasserdichtes

Lederfett „Sydramin“

in ca. 300 Gr. Blechdosen à 50 Pf.

als auch ausgemessen, ferner:

Roh-Valoline,

um Lederzeug und verholzte harte Schläuche
zu fettern. Dienten brauchbar und conser-
vierend zu machen, und

Spritzen-Geräthswagen-Aehsenfett,

welches in der härtesten Kälte unverändert
bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett)
von höchstem Nutzeffect durch seine colossale
Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuer-
wehr-Corporationen und Kameraden in
empfehlendster Erinnerung

Paul Hoffmann,

Freiberg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für Öl- und Fett-Industrie.

Wiederverkaufern Rabatt

Die geehrten Herren Commu-
danten bitte ich höflichst um gütige
Rundmachung!

113



Geschichtliches über das Feuerlöschwesen.

In einer der letzten Monatsversammlungen der freiwilligen Feuerwehr in Eintracht hielt Herr Obmann Rosenbauer einen geschichtlichen Vortrag über das Feuerlöschwesen, aus dem wir folgendes herausheben: Nach den Schriften eines sächsischen Geschichtsschreibers Namens Krügerstein, erschienen zu Leipzig anno 1808, gab es eine organisierte Feuerwache schon unter den Römern 180 Jahre vor Christi Geburt. Die Löschvorrichtungen der damals zwei Millionen Einwohner zählenden Stadt Rom waren noch sehr primitiv, während die durch 14 Canäle aus einer Entfernung von 24 Meilen geführte Wasserleitung noch heute, nach einem Zeitraum von 2000 Jahren, in ihren Ruinen Bewunderung erregen muß. Mit dem Zusammensturz des römischen Reiches anno 476 gingen jedoch alle diese Einrichtungen gänzlich verloren, und ist in keiner Chronik, über 800 Jahre lang, über Feuerlöschordnungen etwas zu finden. Erst das Jahr 1278 bringt eine Feuerlöschordnung des Herzogs Rudolf II. von Oesterreich. Die erste Feuerspritze wurde erbaut im Jahr 1518 von dem Goldschmidt Hans Plötner in Augsburg; 1608 baute der Nürnberger Bürger Georg Krieger eine gar großartig wirkende Feuerspritze, und Hans Zeiling in Leipzig auch eine anno 1612. Redner beschrieb nun des weiteren, nach den Aufzeichnungen eines deutschen Chronisten, wie im 16. und 17. Jahrhundert man bei einer Feuersbrunst vorgegangen, wobei besonders zu bemerken ist, daß von der Bürgerschaft Jedem ein besonderer Dienst zugewiesen wurde, während zu gleicher Zeit die Stadttore geschlossen wurden und die nicht beim Löschen verwendeten Bürger in Harnisch und schwerer Bewaffnung die Stadtmauern und Stadttore besetzen mußten, um dem bösen Handstreich eines Feindes vorzugeben. Fürchterlich streng waren in alter Zeit die Strafen für Brandstifter oder Diebe bei einem Feuer. Die alten Römer hingen einem solchen Missethäter einen in Eiser und Blei getränkten Mantel um und zündeten ihn an, oder warfen ihn auch in der Arena den wilden Thieren vor. In Deutschland wurden solche Verbrecher sofort zum Richtplatz geführt und gehängt, während in Prag noch eine Verordnung aus dem Jahre 1717 Händelucher bei einem Brande mit der Strafe der Enthauptung bedrohte. Die erste wirklich nützbringende Verbesserung der Spritzen geschah in Holland in der Stadt Amsterdum anno 1672. Dort bauten zwei Brüder, Namens van der Haide, eine Spritze mit ledernen Schläuchen versehen und noch mit Strickleiten angestrichelt. Diese Strickleiten hatten am Ende einen starken Haken, und wurden von einer stehenden Leiter über den Dachstuhl geworfen, wo sich selbe dann festhielten, von den Rohrführern bestiegen wurden, welche nun den Wasserstrahl überall hinführen konnten. Diese Spritzenprobe machte damals ungeheures Aufsehen, es wurde von dem Rathe der Stadt Amsterdum selbe Spritze nicht nur sogleich angekauft, sondern auch noch einige bestellt, und erhielten beide Brüder feste städtische Anstellung mit ansehnlichem Jahresgehalte. Noch beschrieb Obmann Rosenbauer eine Reihe Löschordnungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, und wie dann von 1700 an neuerdings ein Stillstand in der Verbesserung der Löschgeräte eintrat. Nach noch manchen interessanten Mittheilungen kam Redner auf die erste freiwillige Feuerwehr, gegründet in Durlach 1846 durch Karl Mez aus Heidelberg. Der Auf dieses vor mehreren Jahren hingestiegenen Mannes, welcher seiner Organisation theilweise ein militärisches System zu Grunde legte, und der mit einer großen Rednergabe ausgestattet, Männer aus allen Ständen in die Reihe der Feuerwehr brachte, war so bedeutend, daß viele Länder (theilweise auch Ober- und Niederösterreich) ihm die Organisation ihrer Feuerwehren übertrugen. Kaiserlicher Beifall lohnte den Obmann, welcher ergänzende Mittheilungen in einem späteren Vortrage versprach, für seine Ausführungen. (Einziger Volksbl.)

Brandfälle etc.

* **Burtscheid**, 4. April. Am gestrigen Abend, um 9 Uhr, rückte eine Abtheilung der Bürgerscheide Feuerwehr aus zu einem Großfeuer auf dem Gute Zehnshof in Forst. Dasselbst stand das Wohnhaus, die Stallungen und Scheune in vollen Flammen, doch gelang es noch einen Theil der Bauteileiten sowie die stark bedrohten Nebengebäude zu erhalten. Es verbrannten mehrere Stück Vieh sowie große Vorräthe. Die Feuerwehr rückte gegen 12 Uhr ab, nachdem eine Feuerwache zurückgelassen worden.

* **Auhorst**, 29. März. Heute Vormittag, kurz vor Beginn des Hauptgottesdienstes, wurden die hiesigen Einwohner durch das Feuersignal erschreckt. Es brannte der Anbau neben der Güterexpedition auf der Hafensation, ein alter Bretterbau, fast total nieder. Wie wir hören, sind die Acten, Gelder und Kleinfunden glücklicherweise gerettet. Die Entstehung des Brandes ist, wie die „N.-u. Rzg.“ schreibt, bis jetzt noch in Dunkel gehüllt. Zum Löschen war anfänglich nur eine kleine Handspitze der Güter-Expedition „Gafen“ vorhanden, sie versagte indessen leider den Dienst. Bald nachher kam die Spritze von der Station Auhorst-Klein, von deren Mannschaft im Trabe gezogen, heran. Zum Füllen bediente man sich des in den Locomotiven vorhandenen Wassers, und nun zügte ein kräftiger Strahl in die Flammen. Das Spritzenpersonal legte unter der umsichtigen Leitung des Stations-Vorsehers der Rheinstation eine musterhafte Ordnung und Sicherheit im Ausretten an den Tag. Später erschien auch noch unsere städtische freiwillige Feuerwehr auf der Brandstelle, doch gab es für dieselbe nichts mehr zu thun.

* **Großberg**, 1. April. Kurz vor 9 Uhr ertönten gestern Abend die Alarmsignale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und der Brandglocken. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise war in der Fabrik der Herren Eberhard u. Kottenhoff Feuer ausgebrochen, welches so rapid um sich griff, daß das Gebäude vollständig eingeschert wurde. Die Modelle aus der Eiserei für Temperguss wurden zum größten Theil gerettet. Das Gebäude war in der Gothaer Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Leider wurden auch drei Feuerwehrmänner durch die vorbeifahrenden Rufen (da die Wehr leider keine Zuhörer besitzt) verletzt. Denselben wurde auf der Brandstelle sofort von dem Vereinstrankenfleger der nötige Beistand geleistet.

* **Zeppenfeld** im freien Grunde, 7. April. Heute wurde unser Ort von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht. So wie sich zur Zeit der Feuerheerd übersehen läßt, sind 25 bis 30 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Es mochte etwa 3 1/2 Uhr Nachmittags sein, als aus dem Hause des Bahn-Aufsichters Stolz, dessen Familienglieder sämmtlich vom Hause abwesend waren, eine Feuerhaube aufstieg. Die in letzter Zeit vorherrschende trodene Witterung, und besonders die östlichen Winde, hatten die Strohdächer sehr ausgetrocknet, so daß das Flugfeuer schnelle Nahrung fand. Diefem Umstande ist es nur einzig und allein zuzuschreiben, daß in sehr kurzer Zeit einige zwanzig Häuser in Flammen standen. Die auswärtigen Feuerwehren waren nach Umständen schnell zur Hand und suchten das Feuer zu localisiren, was ihnen auch trefflich gelang, durch sie wurde größeres Unglück verhindert. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, wenn auch sämmtliche Feuerwehren ihre Schuldigkeit thaten und wir ihnen zu großem Dank verpflichtet sind, besonders der Burbacher Feuerwehr noch zu gedenken, die sehr früh zur Stelle war und sich durch schnelles, energisches Handeln auszeichnete.

* **Vielefeld**, 2. April. Die „N. Westf. Z.“ schreibt: Einen schlimmen Schlag bekam hier der gestrige Tag durch Feuerlärm, der nach 9 Uhr Abends laut wurde. Ein Nebenhaus der Bodelschwingh'schen Anstalt Eben-Eger, worin sich Wölbkammern befinden, ging in Flammen auf. Man kann sich denken, von welch schweren Gedanken die Herzen nicht weniger bewegt wurden und diese Gedanken bekamen ein kitzelndes Echo, als verschiedene Compagnien Soldaten der Brandstätte zuerufen und alle nach den Anstalten führenden Wege durch Militär-Pfeife gesperrt wurden, die, außer den Soldatmannschaften, Niemand durchließen. (In Vielefeld war infolge von Exerciren der Belagerungszustand verhängt worden, derselbe wurde am 8. April wieder aufgehoben. D. N.) Des Feuers wurde man bald Herr. Wohl noch wichtiger ist aber der andere Umstand, daß noch in der Nacht zwei Personen als muthmaßliche Brandstifter abgefaßt wurden, deren Lebensumstände einen nach anderer Seite etwa gerichteten Verdacht absolut auszuschließen schienen. Bei Bekanntwerden des Feuers stürmten Hunderte von Menschen nach der Brandstelle; die Reugierigen dachten jedenfalls nicht daran, daß Zusammenrottungen bei dem Belagerungszustande verboten waren und als schließlich zwei Compagnien zur Abperrung der Brandstelle anrückten, kostete es wieder die größte Mühe, die Strafen frei zu machen, so daß energische Maßregeln vorgenommen werden mußten. Trotz der Aufforderung zum Auseinandergehen blieben die Reugierigen, unter denen das weibliche Geschlecht leider sehr zahlreich vertreten war, stehen und wichen erst den Bajonetten und Kolben des Militärs.

* **Gastrop**, 7. April. In großen Schrecken versetzt wurde gestern Nacht gegen 1 1/2 Uhr unsere Bürgerchaft durch die Alarmsignale der Feuerwehr und das Geläute der Sturmglocken der evang. und kath. Kirchen. Es brannte das in der Nähe der Stadt befindliche Oeconomiengebäude des Herrn Ratte, welches bis auf die Umfassungsmauern dem wüthenden Elemente zum Opfer fiel. Das Gebäude selbst war glücklicherweise verfehlt, nicht aber die Mobilien der in demselben wohnenden vier Familien. Ueber die Ursache der Entzündung des Brandes verlautet, daß dieselbe durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt worden.

* **Kirchlinde**, 5. April. Heute Morgen gegen 3 Uhr ertönten hier die Feuersignale; es brannte das Einwohnerehaus des Landwirths Brösse. Die hiesige wadere freiwill. Feuerwehr war mit den Löschgeräthen alsbald zur Stelle, und gelang es derselben, das Feuer bald zu beherrschen, jedoch nur das Dach vom Hause abbrannte. Das Gebäude ist bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert.

* **Wien**, 3. April. In der am Rosenhügel Nr. 3 in Oeftrung gelegenen Fabrik der Firma Johann Felsingier zur Erzeugung weissenfarbter Stoffe und Steindachpappe brach heute, um 4 Uhr Morgens, ein Brand aus, der in einer Trockenkammer entstand, von da zum Dache emporflog und dasselbe alsbald total einäscherte. Den Bemühungen der freiwilligen Feuerwehren von Oeftrung, Hernals, Neulerchensfeld und Währing gelang es nach etwa einstündiger Arbeit, durch Localisirung des Brandes die Nebengebäude zu retten. Der Brand dürfte durch Unachtsamkeit entstanden sein. Das Element fand an den hölzernen Lotten, auf denen die Waarenvorräthe zum Trocknen aufgehängt waren, sowie an diesen selbst reichliche Nahrung. Ein großer Theil der Waaren wurde gerettet; nichtsdestoweniger dürfte der verursachte Schaden ein bedeutender sein.

* **Moskau**, 7. April. Wie der „Kur. Woz.“ unterm 6. April schreibt, ist in der Grusenstraße zu Moskau eine Fabrikanlage niedergebrannt, wobei 15 Arbeiterinnen, 3 Kinder und 1 Knechtan ihren Tod gefunden haben.

* **Remscheid**, 7. April. [Waldbrände.] Trotz der von der Polizeibehörde erlassenen strengen Warnung vor dem sogenannten „Flämmen“, fanden in den letzten Tagen wieder mehrere Waldbrände, darunter am 1. Oftertage auf Cronenberg Gebiet ein sehr umfangreicher statt. Es scheint in der That schwer zu sein diesem unbefahenen Treiben einmahl Einhalt zu gebieten.

* **Quisburg**, 1. April. [Waldbrand.] Heute Mittag 11 1/2 Uhr brach in dem „Wobdau“ benannten Theile des Quisburger Waldes Feuer aus und griff mit rapider Schnelligkeit um sich. Die Feuerwehr, welche leider erst gegen 1 1/2 Uhr benachrichtigt wurde, eilte sofort nach der Brandstätte und traf ihre umfangreichen Rettungsmassregeln. Gegen 4 Uhr war das Feuer gelöscht. Ungefährer Schätzung nach sollen 150–200 Morgen ausgebrannt sein.

* **Godesberg**, 7. April. [Waldbrand.] Gestern Mittag brach, wahrscheinlich durch das Anbrennen einer Cigarre veranlaßt, Feuer in dem benachbarten Forst aus. Gegen Abend wurde man des Feuers Herr, nachdem etwa 350 Morgen Waldbesand vernichtet war.

* **Grefelsb.**, 7. April. [Waldbrände.] In der letzten Woche haben verschiedene Waldbrände im Inrathen- und Hülserrath, sowie am Forsthaufe stattgefunden. Vermuthlich ist das Feuer durch Schußbuben angezündet worden.

* **Ahlen**, 3. April. [Brandstiftung.] Am Samstag war der Erste Staatsanwalt aus Münster hier anwesend, um der Entstehungsurkunde der hier epidemisch auftretenden Brände nachzuforschen. Am selben Abend wurden, laut der „Glode“, auf Anordnung des erwähnten Herrn zwei Personen wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Verschiedenes.

* [Panik in einer Kirche.] Wie aus Görg berichtet wird, entstand am 29. v. Mts. während einer Procession in der Domkirche in Görg zufolge eines angeblichen Feueralarms eine furchtbare Panik, in welcher der Erzbischof Dr. Jörn und viele Geistliche zu Boden geworfen, mehrere Leute verwundet wurden und zahlreiche Frauen in Ohnmacht fielen. Man sagt, daß ein Landmann in einem Anfälle von Geistesverwirrung plötzlich zu toben begonnen hätte und daß der Ruf: „Fuora!“ (Hinaus mit ihm!) misverstanden und für „Fuoco“ (Feuer!) genommen worden sei. Nach einer anderen, ziemlich unwahrscheinlichen Version wäre der ganze Rummel ein Bubenspiß von Mitgliedern der Irrenden gewesen.

* [Samariterdienst.] Vor kurzem nahm Herr Dr. med. Baagener in Köln mit einer Anzahl hiesiger Postbeamten einen Curfus im Samariterdienste durch. In nächster Zeit soll ein zweiter Curfus, an welchem sich die beiden Turmwärter und der deutsche Kriegerverein betheiligen werden, in der städtischen Turnhalle stattfinden.

* [Quos ogo!] London, 8. April. In Montrose, Forfarshire, wurden am Oftermontag auf Anordnung der Admiralität Experimente mit den von einem Mr. Gordon erfundenen „Lebensrettungs-Bomben“ angestellt. Es Granaten, von denen jede mit einer Gallone Oel gefüllt war, wurden in das zur Zeit äußerst stürmische Meer abgeworfen. Raun hatte das aus den plgenden Granaten strömende Oel das Wasser berührt, als die hohen Wogen wie durch Zauberkraft ver-schwanden, und das Meer auf große Entfernungen fast spiegelglatt wurde. Die anwesenden Marineofficiere bezeichneten die Experimente als äußerst gelungen.

[Die ersten Gasröhren.] „Schorers Familienblatt“ schreibt: In unseren Tagen, wo das elektrische Licht die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Maße beschäftigt, ist es vielleicht angebracht, einen Rückblick auf die Zeit der Einführung des Gases zu werfen. Ueber den Entdecker desselben William Murdoch, werden zahlreiche Anekdoten erzählt. Wer seine Erfindung nicht in Thätigkeit gesehen hatte, glaubte nicht daran, und selbst große und kluge Männer lachten darüber. „Wie kann es ein Licht ohne Docht geben?“ sagte ein Parlaments-Mitglied, als die Sache in der Kammer zur Sprache kam. Sir Humphrey Davy, der spätere Entdecker des elektrischen Lichtbogens, machte die Idee, Städte durch Gas zu beleuchten, lächerlich und fragte einen der Unternehmer, ob er die Pankirche in London als Gasometer nehmen wolle. Sir Walter Scott machte sich über die Idee lustig, London mit „Rauch“ zu erhellern, war aber bald darauf ganz zufrieden, daß er sein eigenes Haus in Abbotsford an den Winterabenden durch eben diesen Rauch hell und behaglich machen konnte. Als im Abgeordnetenhause die Gasbeleuchtung eingeführt wurde, glaubte der Baumeister, das Gas ließe brennend durch die Röhren, und bestand darauf, daß sie zum Schutze der Wände gegen Feuergefahr mehrere Zoll von den Mauern entfernt gelegt wurden. Man konnte dann sehen, wie die Mitglieder die Röhren vorsichtig mit Handschuhen berührten und sich wunderten, daß sie keine Hitze verspürten. Im Jahre 1810 wurde der erste Laden in London in der neuen Weise beleuchtet, und eine hochgestellte Dame war über den Glanz der Gaslampe auf dem Vordach so entzückt, daß sie dieselbe kaufen und in ihrem Wagen mit nach Hause nehmen wollte.

* [Bezüglich der Explosion durch schlagende Wetter.] die in neuester Zeit so viel beklagenswerthe Opfer gefordert haben, bemerkt Sanitätsrath Dr. Schladow in einer Rede über die Gesundheitspflege und medicinische Statistik beim preussischen Bergbau Folgendes: Wegen ihrer specifischen Leicht-samkeit sammeln sich die schlagenden Wetter an der Geste der Strecken an. Bei der Explosion geschieht zuerst eine Entzündung der Gase, bei welcher die Luft nur ein Flammenmeer darstellt. In Folge des luftverdrängten Raumes, der durch die Contraction bei der chemischen Verbindung und der Condensation des Wasserdampfes entstanden ist, erfolgt von oft sehr weit entfernten Punkten her eine reizende Rückströmung, welche in hohem Grade zerstörend wirkt. Die Spuren dieses Rückschlages sind oft von erschaunder Krafstaufhebung. Geladene und leere Förderwagen in den Strecken werden wild übereinander gestürzt, die Zimmerung aus den Fugen gerissen, Gesteinswände in die Strecken geschleudert, Überschlage halb verflüchtigt, wie wenn ein Erdbeben an den Grundfesten der Grube gerüttelt hätte; der stärkste Wetterstrom mit Mißgeschneile in die entgegengesetzte Richtung getrieben; Wetterhähnen in den weitesten Entfernungen zertrümmert, sogar durch tiefe Schächte wie die Zerstörung bis auf die Tagesanlagen bemerkbar. Große Lebensgefahr bringen die sogenannten Nachschwaden, d. h. die Verbrennungsproducte der schlagenden Wetter, Kohlenäure und Wasserdampf im Verein mit Stickstoff, Sauerstofflosigkeit der Luft und feinertheiltem Kohlenstaub. Durch die irrespirablen Gasarten und die mechanische Verhinderung der feineren Athemwege wird der Erstickenstod rasch herbeigeführt. Von 374 Bergleuten, welche in einem Zeitraum von sieben Jahren in den preussischen Bergwerken durch schlagende Wetter zu Tode kamen, waren 288 durch die Explosion selbst, 86 durch Nachschwaden getödtet. Wie Dr. Schladow weiter bemerkt, wird bezüglich der ober-schlesischen Steinkohlen-Bergwerke das Vorhandensein schlagender Wetter überhaupt noch bestritten, dagegen treten dieselben häufig in dem benachbarten Ostpreussischen Kevier in Wägen auf; auch sind sie in den um Jastrzemb und Koslau in Oberschlesien auf Steinkohle und Soole geflossenen Bohrlöchern constatirt worden.